

25.3.17

KÜNSTLER

Horst Rumstedt stammt aus Sangerhausen

Christine Stadel hat über
ihn recherchiert.

VON GRIT POMMER

SANGERHAUSEN/MZ - Die Ahnenforschung der Rumstedt-Nachfahren bewegt auch die Sangerhäuser. Jetzt meldete sich Christine Stadel zu Wort. Denn sie findet es schade, dass über einen relativ bedeutenden Rumstedt, der aus Sangerhausen stammt, in der Stadt selbst bisher kaum jemandem Näheres bekannt ist. Selbst Christine Stadel wusste lange Zeit gar nicht, dass ein Maler und Bildhauer namens Horst Rumstedt aus Sangerhausen stammt. In Sangerhausens Wikipedia-Eintrag sei sein Name plötzlich unter „Söhne und Töchter der Stadt“ aufgetaucht, berichtet sie. Ihr erster Gedanke: Nie gehört. Aber ihre Neugier war geweckt. Und so recherchierte sie alles, was sie über Horst Rumstedt in Erfahrung bringen konnte.

Der spätere Künstler wurde demnach am 30. Januar 1921 als Sohn von Paul Rumstedt geboren, der in der heutigen Ewald-Gnau-Straße eine kleine Gärtnerei hatte.

In den späten 30er Jahren zog Horst Rumstedt nach Düsseldorf, absolvierte drei Semester an der Kunstakademie bei Julius Paul Junghanns, berichtet Stadel. In den Zweiten Weltkrieg sei er freiwillig gezogen und viermal verwundet worden. „Zwischendurch belegte er zwei weitere Semester in Stettin“, berichtet Stadel. Aber: „Die Angabe ist zu vage, um etwas herauszufinden. War Rumstedt in Stettin stationiert? War er aus gesundheitlichen Gründen länger dort? Als Oberleutnant geriet er 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Im Lager schloss er sich einer Künstlergruppe an.“

1947 ließ sich Rumstedt in Frankfurt/Main nieder, wurde Meisterschüler von Professor Meyer und hatte vier Ausstellungen. Aber auch in London, der New Yorker Galerie Herbert Arnout und dem Unesco-Gebäude in Beirut sollen seine Werke gezeigt worden sein. Studienreisen hätten ihn nach Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, Syrien, in die Türkei und den Libanon, nach Pakistan, Afghanistan, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, England, Ägypten und in den Sudan sowie in den letzten Lebensjahren nach Thailand, Indien und Sri Lanka geführt, so Stadel.

Weiter berichtet sie: „Im Jahr 1974 erhielt Horst Rumstedt die Ehrendoktorwürde der Akademie für Kunst in Ravenna. Neben der Malerei verfasste er 1973 ‚Neuorientierung in der Kunst: die Science art, die Individual technic art, die Experimental art‘.“ Laut Stadel wurde Rumstedt mit etlichen Preisen ausgezeichnet: 1946 mit dem Amerikanischen Kulturpreis in Paris, 1970 mit dem Internationalen Kulturpreis „Pokal di Caserta“ in Neapel, 1973 mit der Goldmedaille „Masters of modern art“ in Rom, 1974 mit dem Internationalen Kulturpreis in Bari, 1975 mit dem Internationalen Kulturpreis der Stadt Turin und der Goldmedaille „Masters of modern art“ in Florenz und 1983 mit der Amerikanischen Goldmedaille der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Philadelphia.

Neben seiner künstlerischen Arbeit soll Rumstedt leidenschaftlich gesammelt haben: Gesteine, alte Waffen, Schmetterlinge, aber auch kleine Plastiken längst vergangener Epochen, die er selbst auf seinen Reisen ausgegraben hat. An seinen Bungalow soll ein Orchideenhaus angebaut gewesen sein.

Rumstedt starb am 22. März 1986 in Otzberg im Odenwald. Sein Sohn schrieb an Christine Stadel: „Eine seiner hervorstechendsten Eigenschaften war seine rastlose Neugier, die ihn zu einem der belesten Menschen machte, kein Buch war zu obskur, kein Wissensgebiet zu abwegig, um nicht sein Interesse zu fesseln und malerisch umgesetzt zu werden.“